

SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN ■ MITTWOCH, 8. FEBRUAR 2006

Pickel, Seile und eine Einmannfirma im Gepäck

Schaffhausen war bisher kein Mekka für Alpinisten. Dennoch will ein Bergführer von hier aus die höchsten Gipfel erobern.

VON MARC LUSTENBERGER

SCHAFFHAUSEN – Seit dem ersten Januar dieses Jahres wohnt in Schaffhausen nicht nur der erste staatlich geprüfter Bergführer, sondern sogar einer, der den Mount Everest bestiegen hat. Von seinem Balkon aus kann der Deutsche Hermann Berie nun die Sicht auf die Alpen geniessen, doch das war nicht der Grund für seinen Umzug. Er wollte mit seiner Lebenspartnerin zusammenziehen. Im Gepäck brachte er nicht nur schachtelweise Karabiner, Seile, Pickel und Karten aus aller Welt mit, sondern auch sein Einmannunternehmen Berie. «Ich werde von Schaffhausen aus Ski-, Berg-, Trecking- und Klettertouren in alle Welt anbieten», erklärt der kräftige Vierzigjährige. Er will das Gleiche tun, womit er bereits in Deutschland seinen Lebensunterhalt bestritten hat.

Marktnische suchen

Es scheint auf den ersten Blick eine abwegige Idee, von einem Kanton, dessen höchster Punkt keine tausend Meter über Meer liegt, aus Bergriesen wie den Kilimandscharo, den Mont-Blanc oder die 8000er im Himalaja zu erobern. Doch Bergführer sind schon längst nicht mehr introvertierte Bewohner von Alpentälern, die zwischen dem Heuen zahlenden Gästen die Berge zeigen. Die meisten sind selbständige Unternehmer, die sich ihre Marktnische suchen müssen. Für Hermann Berie ist der Standort Schaffhausen schon deshalb gut, weil er der erste Bergführer ist, der hier wohnt. «Ich versuche mit



BILD PD

Mit dem Seil am Berg: Bergführer Hermann Berie in seinem Element.

meinen Angeboten die breite Masse der Bergfreunde zu erreichen, biete aber auch Touren für Extrembergsteiger an», beschreibt er sein Geschäftskonzept. Seine Spannweite reicht vom Schneeschuhplausch mit Igluübernachtung bis zur Besteigung des 8201 Meter hohen Cho Oyo im Himalaja.

Die Ausbildung zum Bergführer ist knallhart. Bei Hermann Berie hat es mehr als vier Jahre gedauert, bis er seine Lizenz erhielt. Von den 36 Aspiranten, die mit ihm gestartet waren, erreichten gerade einmal acht das Ziel. Es genügt nicht, dass einer gut klettern

oder Ski fahren kann. Er muss auch einen Eisfall besteigen, ausgesetzte Grate ohne Sicherung überqueren, in Schneehöhlen übernachten oder im Nebel mit dem Kompass eine Gruppe sicher ins Tal bringen können. «Wer diese Ausbildung auf sich nimmt, muss ein bisschen verrückt sein. Wir sind so etwas wie alpine Zehnkämpfer», sagt er und lacht.

Was er bei seiner Ausbildung in Eis, Schnee und Fels in den Alpen nicht gelernt hat, ist die Kunst, ein Unternehmen zu führen, einen Geschäftsplan zu erstellen oder eine Marketing-

kampagne zu leiten. «Das muss man sich irgendwie selbst aneignen», erklärt er. Seit einigen Jahren genießt er allerdings professionelle Unterstützung. Seine Schaffhauser Lebensgefährtin Silvia Schelling ist von Beruf Treuhänderin.

Den Kunden den Berg hochzubringen ist nur eine Schwierigkeit des Bergführerberufs. Zuerst muss er nämlich wie in jedem anderen Geschäft von einem Angebot überzeugt werden. Entscheidend dafür sind die Planung und die Vorbereitung der Touren. Wenn Hermann Berie eine Gruppe auf

den Mount Everest führt, braucht er Bewilligungen, Flugtickets, Träger vor Ort, Tausende Kilo von Material und vor allem gute Nerven. «So mancher kräftige Alpinist entpuppt sich nämlich ab einer Höhe von siebentausend Metern als Häuflein Elend.» Weil Kunden für solche Expeditionen bis zu 50 000 Franken zahlen, muss der Bergführer bis an seine absolute Leistungsgrenze gehen, um ihnen den Gipfelerfolg zu ermöglichen.

Hermann Berie erinnert sich mit Schrecken an jene Nacht zurück, die er ohne Sauerstoff auf 8300 Metern verbringen musste, weil ein arabischer Kunde nach der Besteigung des Mount Everest sämtliche Vorräte aufgebraucht hatte und er ihm seine Flasche überliess. Die Daunenjacke seines Kunden ist jetzt im Museum in Kuwait ausgestellt. Er hatte als erster Araber das Dach der Welt bestiegen.

Risiken und Belastung

Trotz der hohen Risiken und der körperlichen Belastung ist als Bergführer noch kaum einer reich geworden. Berie verlangt für Einzelkunden 500 bis 600 Franken pro Tag plus Spesen. Das gäbe ein einträgliches Einkommen, wenn er jeden Tag arbeiten könnte. Doch weil es oft schneit, regnet, zu heiss oder zu kalt ist für Bergtouren, ist er höchstens die Hälfte des Jahres unterwegs. Den Rest des Jahres hat er kein Einkommen.

Hermann Beries Ziel ist es, in Schaffhausen eine Bergsportschule aufzubauen und so die Leute fürs Klettern oder Trecken, für Ski- oder alpine Touren zu begeistern. Auch wenn der Randen nicht sehr hoch ist und nur ein paar kurze Wände in der Umgebung zum Klettern locken, sieht er dennoch Potenzial in seiner neuen Heimat. «Die Leute hier haben das Gefühl, sie wohnen weit weg von den Bergen, doch für die meisten Deutschen sind ein bis zwei Stunden keine Distanz.»